

Nr. 9 – November 2026

Wirtschaftsbarometer Obwalden

Obwaldner Wirtschaft zeigt sich trotz Gegenwind robust
Seite 2

Branchen im Kanton Obwalden
Seite 4

Energielandschaft Obwalden
Seite 6

Kanton Obwalden
Gewerbeverband Obwalden
Obwaldner Kantonalbank
in Obwalden Standort Promotion

Vorwort

Wenn ich Obwaldner Betriebe besuche, erlebe ich oft dasselbe: Hier wird nicht lange diskutiert, hier wird angepackt.



BAK erwartet für 2026 ein Wachstum von 1,1 Prozent, für 2027 noch 0,5 Prozent: Das wirtschaftliche Umfeld bleibt anspruchsvoll. Internationale Konflikte, unsichere Zölle und schwankende Energiepreise gehen auch an unseren Unternehmen nicht spurlos vorbei. Umso mehr beeindruckt mich, wie zuversichtlich viele nach vorne schauen.

Beim Thema Energie merke ich, wie eng Politik und Wirtschaft zusammenhängen. Industrie, Gewerbe und Tourismus sind auf verlässliche und bezahlbare Energie angewiesen. Obwalden verfügt mit der Wasserkraft über eine wichtige Stärke, die wir für die nächsten Generationen sichern wollen.

Der Kanton muss seinen Beitrag leisten: mit einfachen Verfahren, guten Rahmenbedingungen und einem offenen Ohr für die Anliegen der Wirtschaft. Ich freue mich auf weitere Gespräche mit Ihnen und wünsche eine anregende Lektüre.

Marius Küchler
Volkswirtschaftsdirektor
Kanton Obwalden

Obwaldner Wirtschaft zeigt sich trotz Gegenwind robust

Schweizer Wirtschaft wächst 2026 stärker als erwartet

Die Schweizer Wirtschaft erweist sich 2026 in einem unsicheren Umfeld erstaunlich widerstandsfähig. Für 2026 wird ein Wachstum des Schweizer Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1,8 Prozent erwartet. 2027 dürfte sich die Dynamik jedoch wieder abschwächen.

Die Schweizer Wirtschaft hat sich im zweiten Quartal 2026 überraschend dynamisch entwickelt. Die Exporte konnten zulegen, und auch weitere Konjunkturindikatoren signalisieren eine Aufwärtstendenz. Beispielsweise liegt der Einkaufsmanagerindex (PMI) sowohl für den Dienstleistungs- als auch den Industriesektor im expansiven Bereich.

Die Gründe für einen weiterhin eher verhaltenen Ausblick sind allerdings nicht verschwunden. Ein Teil der hohen Dynamik dürfte auf Vorzieheffekte zurückzuführen sein, die mit der wechselhaften Zollpolitik und wiederholten Zollankündigungen zusammenhängen und im kommenden Jahr wegfallen. Zudem bestehen weiterhin Konjunkturrisiken. Die Gefahr einer weiteren Verschärfung des Irankonflikts ist hoch, und die Lage an den europäischen Energiemärkten bleibt angespannt. Vergleichsweise schwach gefüllte Gasspeicher machen Europa anfällig für einen kalten Winter oder neue Angebotsstörungen, was auch die Gaspreise in der Schweiz erhöhen könnte. Angesichts der anhaltenden Unsicherheit dürften konjunktursensitive Branchen wie die Investitionsgüterindustrie nach dem recht guten Jahresauftakt im weiteren Verlauf wieder an Schwung verlieren.

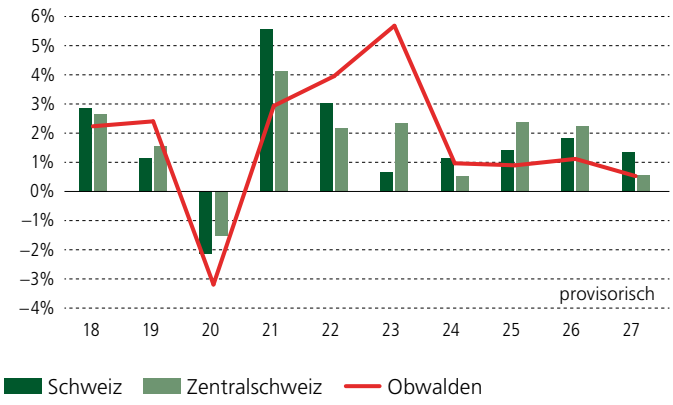
Für 2026 prognostiziert BAK Economics (BAK) für die Schweiz ein um die Lizenzeinnahmen aus Sportgrossereignissen bereinigtes BIP-Wachstum von 1,8 Prozent. Für 2027 wird ein leicht unterdurchschnittlicher Zuwachs von 1,3 Prozent erwartet.

Obwaldner Industrie profitiert von guter Konjunktur, aber der Ausblick bleibt verhalten

Die positive Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf 2026 stärkt auch die Obwaldner Industrie. Die Wertschöpfung der Exportindustrie dürfte im laufenden Jahr um 1,7 Prozent wachsen. Für das kommende Jahr sind die Aussichten jedoch weniger günstig.

Auch im Kanton Obwalden sind die positiven Konjunktursignale spürbar. Die Wirtschaft verzeichnete grösstenteils Zuwächse, obwohl das globale Umfeld mit dem Irankonflikt, hohen Energiepreisen

BIP
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Neue Berechnung des kantonalen BIP

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat im Oktober 2026 die kantonalen BIP für die Jahre 2011 bis 2024 neu berechnet. Bisher wurde die Wirtschaftsleistung vor allem anhand der Beschäftigtenzahlen auf die Kantone verteilt. Neu stützt sich das BFS direkt auf Daten der einzelnen Unternehmen. So lässt sich die Wertschöpfung genauer dort zuordnen, wo sie tatsächlich entsteht.
Die Korrekturen fallen teilweise deutlich aus: Das Obwaldner BIP 2022 liegt neu bei 2,5 statt 2,9 Milliarden Franken (–12,5 Prozent). Die langfristigen Wachstumstrends bleiben jedoch weitgehend bestätigt.
Die neuen Zahlen sind provisorisch, detailliertere Daten folgen im März 2027, und die Prognosen in dieser Ausgabe beruhen noch auf den bisherigen Daten. BAK berücksichtigt die neuen BFS-Zahlen in der nächsten Prognoserunde.

und anhaltender Unsicherheit schwierig ist. Mehrere grössere Obwaldner Exportunternehmen ziehen für 2026 eine positive Bilanz. Dies zeigen auch die Exporte, die im ersten Halbjahr 2026 in Obwalden deutlich gestiegen sind.

Für die Investitionsgüterindustrie wird 2026 ein Wachstum von 1,6 Prozent erwartet. Damit entwickelt sie sich erstmals seit drei Jahren wieder positiv. Die Branche erwirtschaftet mehr als 12 Prozent der kantonalen Wertschöpfung und trägt deshalb massgeblich zur guten Entwicklung der Obwaldner Wirtschaft bei. Der Schwung dürfte jedoch nicht anhalten: Für 2027 wird wieder mit einem Rückgang der Wertschöpfung gerechnet. Trotz hoher Energiepreise macht sich die gute Konjunktur 2026 auch in der Nahrungsmittelindustrie sowie in der Chemie- und Kunststoffindustrie positiv bemerkbar. Für 2027 wird jedoch auch hier eine geringere Dynamik erwartet. Insgesamt dürfte die Obwaldner Exportindustrie 2026 um 1,7 Prozent wachsen. 2027 dürfte sie wieder leicht schrumpfen (–0,4 %).

Bauwirtschaft und Dienstleistungen stützen die Obwaldner Konjunktur

Für Obwalden prognostiziert BAK 2026 ein BIP-Wachstum von 1,1 Prozent und 2027 ein Plus von 0,5 Prozent. Wichtige Impulse kommen von der Bauwirtschaft und den Dienstleistungen.

Im Wohnungsneubau haben die Baubewilligungen im ersten Halbjahr 2026 deutlich angezogen. Der Umbau- und Sanierungsbereich profitiert von einem nach wie vor hohen Auftragsvolumen. Den Tiefbau stützen weiterhin die noch anstehenden Arbeiten am Tunnel Kaiserstuhl und an der A8. Insgesamt dürfte die Wertschöpfung der Obwaldner Bauwirtschaft 2026 um 0,9 Prozent zulegen. 2027 sollte sich das Wachstum auf 1,7 Prozent beschleunigen.

Von der etwas stärkeren Wirtschaftsdynamik profitiert auch der Handel mit einem Wachstum von 1,3 Prozent im Jahr 2026 und 0,7 Prozent im Jahr 2027. Insgesamt nimmt bei den Dienstleistungen die Wertschöpfung in beiden Jahren zu, wobei sich das Wachstum 2027 abschwächt (2026: 1,2 %, 2027: 0,5 %).

Im Tourismus macht sich der Irankonflikt bemerkbar. Von März bis Juli lagen die Logiernächte im Kanton um 6,9 Prozent unter dem Vorjahr. Das ist deutlich mehr als im Landesdurchschnitt (–1,6 %). Stark rückläufig waren vornehmlich die Gästezahlen aus Asien, insbesondere aus Indien, da Flugkapazitäten über die Drehkreuze am Golf fehlen. Gestützt wurde die Nachfrage durch Gäste aus den USA und aus der Schweiz. Vor allem das Sarneraatal profitierte von der inländischen Nachfrage, weshalb dort die Auslastung im Sommer als zufriedenstellend wahrgenommen wird. Im international ausgerichteten Engelberg war die Entwicklung weniger erfreulich, trotz eines wachsenden US-Marktes. Es fehlten vor allem im Mai und Juni die indischen Gäste. Für den Winter 2026/27 zeigen sich beide Destinationen zuversichtlich, sofern genügend Schnee fällt.

Trotz weltweiter Risiken dürfte die Obwaldner Wirtschaft 2026 um 1,1 Prozent wachsen (CH: 1,8 %). Für 2027 ist der Ausblick mit einem BIP-Wachstum von 0,5 Prozent (CH: 1,3 %) verhaltener, da konjunkturelle Risiken wie steigende Energiepreise hoch bleiben. Dass die gesamtschweizerischen Wachstumsraten höher ausfallen, liegt vor allem an der Branchenstruktur. Die Schweizer Konjunktur wird massgeblich von wachstumsstarken, aber volatilen Branchen wie der Pharmaindustrie und dem Rohstoffhandel getrieben, und diese sind in Obwalden kaum vertreten.

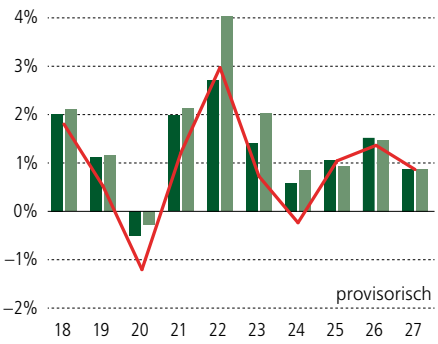
Positive konjunkturelle Impulse sorgen für eine Beschäftigungsausweitung in Obwalden

Obwaldner Arbeitsmarkt weiterhin durch Vollbeschäftigung gekennzeichnet.

Die Schweizer Arbeitslosenquote wird im Jahresdurchschnitt 2026 gemäss der Prognose von BAK 3,1 Prozent betragen und sich im Jahresverlauf 2027 nochmals leicht auf 3,2 Prozent erhöhen. Aufgrund der etwas stärkeren wirtschaftlichen Dynamik 2026 wird für die Schweiz ein Beschäftigungszuwachs von 1,5 Prozent und im kommenden Jahr 2027 von 0,9 Prozent erwartet. In Obwalden ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor sehr gering: im September 2026 1,0 Prozent (Bestand: 218). Es gab 23 mehr Arbeitslose im Vergleich zum Vorjahresmonat. Aufgrund der dynamischeren wirtschaftlichen Entwicklung wird erwartet, dass die Beschäftigung 2026 (1,4 %) und 2027 (0,9 %) zunehmen wird.

Quelle: BAK Economics AG

Beschäftigung
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Konjunkturindikatoren Kanton Obwalden

	2026 I		2026 II		2026 III	
Warenexporte (in Mio. CHF)	**238,2**	5,6	**271,8**	14,1	**272,8**	0,7
Hotelübernachtungen (in 1'000)	**145,7**	–0,1	**134,7**	–7,6	**—**	—
Neueintragungen Handelsregister	**48,0**	–20,0	**52,0**	8,3	**44,0**	–15,4
Firmenkonkurse	**15,0**	–28,6	**21,0**	40,0	**12,0**	–42,9
Arbeitslose	**230,1**	1,6	**234,7**	2,0	**239,8**	2,2
Arbeitslosenquote (in Prozent)	**1,1**		**1,1**		**1,1**	

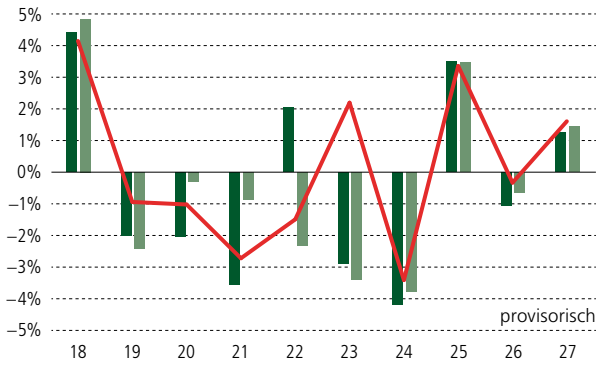
saisonbereinigte Werte | prozentuale Veränderung gegenüber Vorquartal

Branchen im Kanton Obwalden

Die meisten Obwaldner Branchen wachsen 2026. Da die Konjunkturrisiken hoch bleiben, dürfte die Entwicklung 2027 in vielen Branchen weniger dynamisch ausfallen.

Wertschöpfung Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Be- und Verarbeitung von Holz

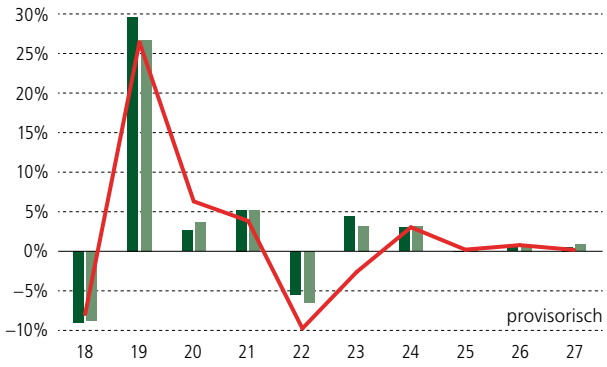
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Dank der schweizweit steigenden Baunachfrage legt die holzverarbeitende Industrie 2026 um 2,9 Prozent zu. Für 2027 wird ein weiteres Plus von 2,6 Prozent erwartet. In der Land- und Forstwirtschaft belasten hingegen gestiegene Vorleistungspreise und Extremwetter, sodass die Wertschöpfung im Branchenaggregat 2026 leicht zurückgehen dürfte (–0,3 %). 2027 wird wieder ein Zuwachs erwartet (+1,6 %).

Wertschöpfung Nahrungs- und Genussmittel

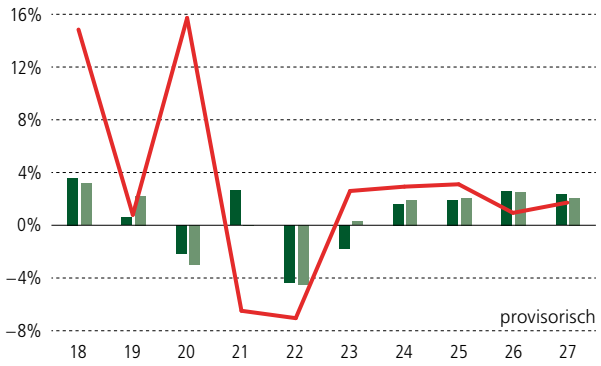
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die positive wirtschaftliche Entwicklung mit zunehmendem inländischem Konsum ist in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu spüren. Für 2026 wird ein Wertschöpfungsplus von 0,8 Prozent erwartet. Die Kostenbelastung bleibt jedoch hoch, unter anderem wegen höherer Transportkosten infolge des Irankonflikts. Für 2027 sind die Aussichten deshalb verhalten (+0,2 %).

Wertschöpfung Bauwirtschaft

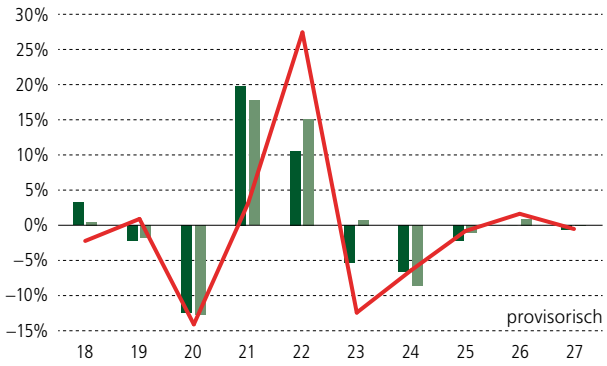
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die Obwaldner Baubewilligungen haben sich zuletzt wieder spürbar belebt, vor allem im Wohnungsneubau. Umbauten profitieren von hohen Auftragsbeständen und von Vorzieheffekten im Hinblick auf die Abschaffung des Eigenmietwerts. Im Tiefbau wirken der Tunnel Kaiserstuhl und die A8 stützend. Die Wertschöpfung im Bau dürfte 2026 um 0,9 Prozent und 2027 um 1,7 Prozent wachsen.

Wertschöpfung Investitionsgüter

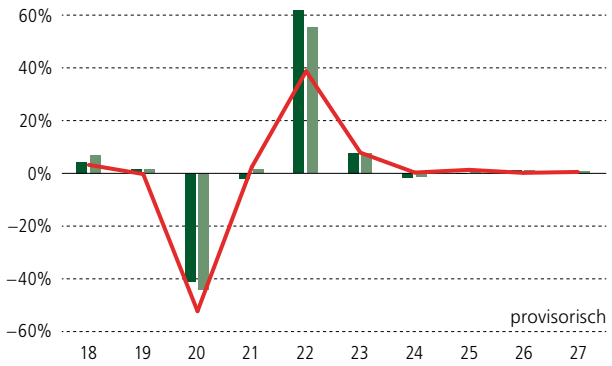
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die positiven Konjunkturimpulse beleben auch die Obwaldner Investitionsgüterindustrie, insbesondere den Bereich «Elektrische Ausrüstungen». Für 2026 wird ein Wertschöpfungsplus von 1,6 Prozent erwartet. Wegen der erheblichen geopolitischen Unsicherheiten wird für 2027 wieder mit einer leicht rückläufigen Entwicklung gerechnet.

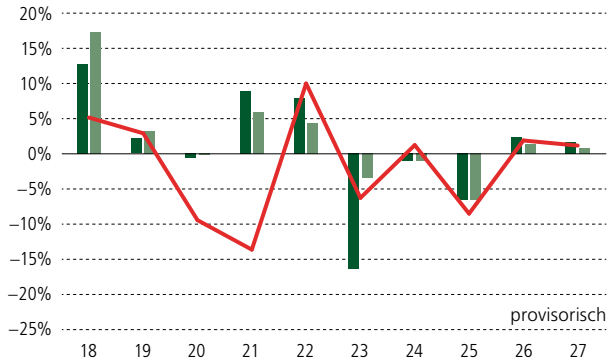
Schweiz Zentralschweiz Obwalden

Wertschöpfung Gastgewerbe und Tourismus
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Der Irankonflikt führte im Frühsommer zu einem Rückgang der Gäste aus Asien, den Gäste aus den USA und aus dem Inland teilweise abfederten. Für die Wintersaison herrscht mehrheitlich Zuversicht. Hohe Öl- und Flugpreise dürften jedoch bis 2027 belasten, und die Gastronomie leidet weiterhin unter Margendruck. Für das Gastgewerbe wird deshalb nur ein geringer Zuwachs erwartet (2026: +0,2 %, 2027: +0,5 %).

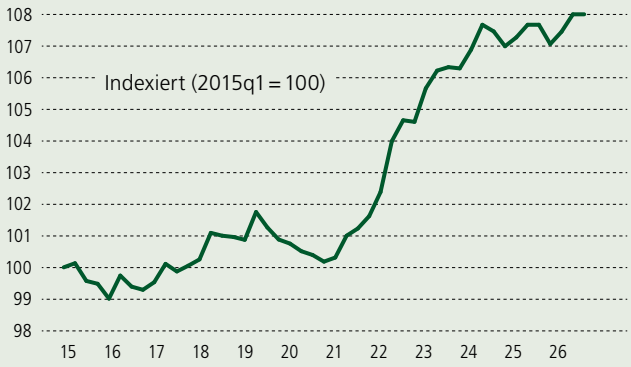
Wertschöpfung Chemie und Kunststoffwaren
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die Chemie- und Kunststoffindustrie hat von der anziehenden Konjunktur 2026 profitiert. Sie konnte ihre Exporte im laufenden Jahr steigern. Trotz der angespannten Lage auf den Rohstoff- und Energiemärkten erweist sich die Branche als relativ robust. BAK prognostiziert für 2026 ein Wertschöpfungswachstum von 1,9 Prozent und für 2027 von 1,2 Prozent.

Schweiz Zentralschweiz Obwalden

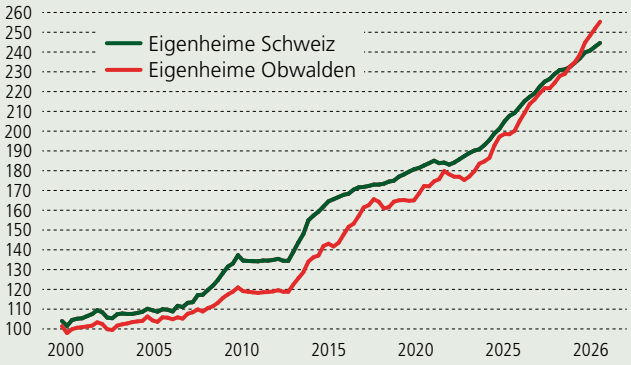
Landesindex der Konsumentenpreise Schweiz



Die Teuerung hat 2026 angezogen, unter anderem wegen hoher Ölpreise. BAK erwartet im Jahresmittel 2026 eine Inflationsrate von 0,6 Prozent und 2027 von 0,8 Prozent.

Höhere Zinsen und eine höhere Inflation im Ausland mindern den Aufwertungsdruck auf den Franken. Deshalb ist im Dezember ein Zinsschritt der SNB auf 0,25 Prozent wahrscheinlich. Die Finanzierung der Obwaldner Unternehmen dürfte dies kaum belasten.

Preisindex für Eigenheime



Die Preise für Einfamilienhäuser legen auch im Herbst 2026 weiter zu. Im Kanton Obwalden beträgt die Wertsteigerung über die letzten zwölf Monate 7,2 Prozent, was der stärksten Zunahme aller Kantone entspricht. Auf nationaler Ebene ist im Jahresvergleich ein Plus von 2,8 Prozent zu beobachten. Gegenüber dem Frühjahr hat die Preisdynamik in den meisten Regionen zwar leicht abgenommen – dennoch bleibt die Lage für Kaufinteressierte angespannt. Wohneigentum in der Schweiz und insbesondere im Kanton Obwalden ist weiterhin höchst begehrt. Die Märkte sind durch einen starken Nachfrageüberhang geprägt, und auch die leichte Zunahme der Neubautätigkeit im Jahr 2025 hat keine spürbare Entlastung gebracht.

Zusatzinformationen zum OKB.Eigenheimindex erhalten Sie hier:
www.okb.ch/eigenheimindex

Energielandschaft Obwalden

Wie sich der Energieverbrauch verändert, womit Obwalden heizt und wo die regionale Energie steht.

Womit?

Energieträger-Mix des Endenergieverbrauchs 2025

Gerundete Werte	GWh/Jahr	Prozent
Erdöl (Treibstoffe)	**341**	34,2
Wasserkraft	**172**	17,2
Erdöl (Brennstoffe)	**138**	13,9
Biomasse	**117**	11,7
Kernenergie	**87**	8,8
Umweltwärme	**82**	8,2
Erdgas	**25**	2,5
Kehrichtverbrennung	**23**	2,3
Sonnenenergie	**9**	0,9
Sonstige	**2**	0,2
Windenergie	**1**	0,1
Kohle	**0**	0,0

Hinweis: Strom wird in dieser Bilanz nach seiner Herkunft den einzelnen Energiequellen zugeordnet.
Quellen: Kanton Obwalden, Energie- und Klimafachstelle

Jahresve

Energie, die Haus und Verkeh

996

Endenergieve

25,1 MWh pro Jahr und Einwo

–1,8%

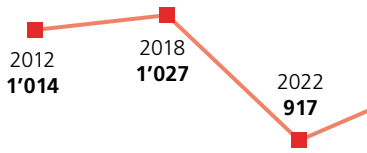
Totalverbrauch gegenüber 2012

+9,

Bevölkerung (+3'500 Perso

Trotz Bevölkerungswachstu der Gesamtverbrauch

Endenergieverbrauch Obwal



Quelle: Kanton Obwalden, Energie- und

Was benötigt am meisten Energie?

Der grösste Teil der Energie in Obwalden steckt noch immer im Heizkessel und im Tank.

Heizen

Gebäudewärme 2024 (Total 434 GWh)

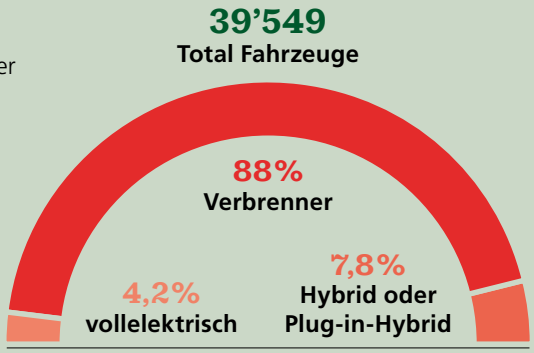
Zahlen anteilsmässig	Prozent
Heizöl	**33**
Wärmepumpe	**27**
Fernwärme	**19**
Holz	**16**
Elektrizität	**5**

Verkehr

992 Fahrzeuge pro 1'000 Einwohner sind aktuell im Kanton Obwalden immatrikuliert (alle Arten).

Ein Schweizer Spitzenwert:
Rang 3/26

Im Schweizer Durchschnitt bewegt sich der Anteil der neu zugelassenen, am Stromnetz aufladbaren Personenwagen. Dieser betrug 2025 rund einen Drittel.



Quelle: Kanton Obwalden, Energie- und Klimafachstelle; Energieregion Obwalden; VSZ Ob-/Nidwalden; swisscarinfo.ch

Kilo, Mega, Giga: Energie in Zahlen

Bei Energie gibt es zwei Grundgrössen. Man kann sie sich vorstellen wie beim Autofahren:

Leistung ist das Tempo
Energie ist die gefahrene Strecke

Leistung: Watt

Wie viel Energie fliesst in diesem Moment.

1 Kilowatt (kW) = 1'000 Watt
Ein Wasserkocher braucht etwa 2 kW Strom.

1 Megawatt (MW) = 1'000 kW
Das entspricht 500 Wasserkochern, die gleichzeitig laufen.

Energie: Wattstunden

Wie viel wird über eine bestimmte Zeit erzeugt ode

1 Kilowattstunde (kWh) entspricht einem Gerät mit 1 k lang am Stromnetz läuft. Ein Wasserkocher braucht in ei

1 Megawattstunde (MWh) sind 1'000 kWh. Ein Vierpe rund 4'500 kWh Strom pro Jahr.

1 Gigawattstunde (GWh) sind 1 Million kWh. Das ents von gut 200 Haushalten.

erbrauch

shalte, Wirtschaft
hr beziehen

GWh

erbrauch 2025

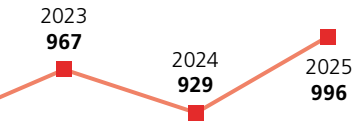
hner (Total Einwohner: 39’879)

6%
gswachstum
nen seit 2012)

–10,4%
Verbrauch pro Kopf
gegenüber 2012

m ist in Obwalden seit 2012
an Energie gesunken.

den in GWh/Jahr (gerundet):



Klimafachstelle; Bundesamt für Statistik

Was wird gemessen?
Diese Doppelseite zeigt den Endenergieverbrauch im Kanton Obwalden: die Energie, die bei den Verbrauchern ankommt, etwa Strom oder Benzin. Primärenergie umfasst zusätzlich die Verluste bei Umwandlung und Transport. Nutzenergie ist die Energie nach der letzten Umwandlung, etwa im Motor oder in der Heizung.

Wofür?

Energieverbrauch nach Sektor

Gerundet: OW-Werte 2012 (in Klammern CH-Werte 2025)	GWh/Jahr	Prozent
Haushalte	**383 (59’414)**	34 (27,5)
Verkehr	**340 (82’831)**	31 (38,3)
Industrie	**222 (37’803)**	20 (17,5)
Dienstleistungen	**145 (33’564)**	13 (15,5)
Übrige/Landwirtschaft	**23 (2’464)**	2 (1,2)

Hinweis: Die Daten zum Kanton Obwalden sind aus dem Jahr 2012. Eine aktuellere, vollständige sektorale Aufteilung liegt nicht vor. Quellen: AW Wädenswil, 2014; Bundesamt für Energie, 2026

25,6%

So viel mehr Energie verbrauchten 2022 die Engelberger pro Kopf (26,5 MWh – höchster Wert) im Vergleich mit den Kernsern (21,1 MWh – tiefster Wert). Eine Erklärung: Der Energieverbrauch der Touristen wird statistisch der jeweiligen Wohnbevölkerung zugerechnet.

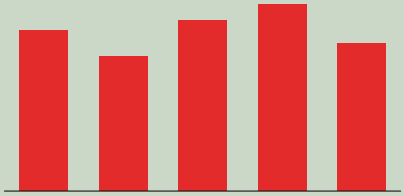
Quellen: Energiebilanz der Obwaldner Energiestädte, 2022

Was produzieren wir?

Die Stromproduktion aus Wasserkraft und Photovoltaik entsprach 2025 rechnerisch rund einem Drittel des gesamten Obwaldner Endenergieverbrauchs.

Wasserkraft

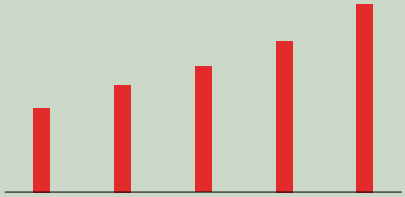
Total GWh (Anlagen EWO)



2021	2022	2023	2024	2025
313,2 (147,2)	**262,8** (101,4)	**333,1** (146,8)	**363,7** (174,4)	**288,7** (124,2)

Sonnenenergie

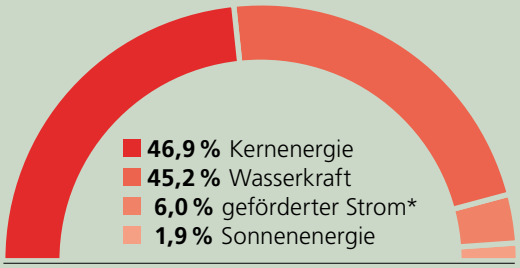
Total in GWh (Anzahl Anlagen)



2021	2022	2023	2024	2025
17,6 (621)	**22,4** (829)	**26,2** (1’152)	**31,5** (1’443)	**39,2** (1’634)

Strommix

100 % gelieferter Strom EWO 2025



Quelle: Kanton Obwalden, Energie- und Klimafachstelle; EWO, Stromkennzeichnung, 2025

* aus erneuerbaren Quellen

r verbraucht.
kW Leistung, das eine Stunde
ner halben Stunde 1 kWh.
ersonenhaushalt verbraucht
pricht dem Stromverbrauch

Kilowattstunden: Masseinheit nicht nur für Strom

In Kilowattstunden lässt sich jede Energie messen.

1 Liter Heizöl enthält rund 10 kWh.

1 Liter Benzin enthält rund 9 kWh.

1 Ster Buchenholz enthält rund 2’000 kWh.

Sonderfall: Solaranlagen (Photovoltaik)

«Peak» heisst Spitze. Die Angabe in Kilowatt Peak (kWp) nennt die Höchstleistung einer Solaranlage unter idealen Bedingungen. Im Alltag wird dieser Wert selten erreicht.

Als Faustregel liefert 1 kWp in der Schweiz rund 1’000 kWh pro Jahr. Eine 100-kWp-Anlage erzeugt also etwa 100’000 kWh pro Jahr. So viel Strom verbrauchen rund 20 Haushalte.

Die Energiefrage ist eine Winterfrage

Beim Tanken, Kühlen oder Heizen – Energie beschäftigt uns täglich und macht zugleich unsere Abhängigkeit von fossilen Energieträgern deutlich. Obwalden hält für die Energiewende einige Trümpfe bereit: Wasserkraft, Holz und Umweltwärme. Beim erneuerbaren Heizen ist der Kanton sogar Schweizer Meister. Mit der zunehmenden Elektrifizierung fällt aber eine alte Schwäche noch stärker ins Gewicht: Wie lässt sich genügend erneuerbarer Strom bereitstellen, wenn er am dringendsten benötigt wird?

Gewerbeverband Obwalden, Redaktion: Christoph Riebli

Krieg in Nahost, Tiefstand am Rhein und Rekordhoch beim Diesel an der Tankstelle: Energie ist vom abstrakten politischen Thema wieder in den Alltag gerückt. Hinter uns liegt der heisseste Sommer seit Messbeginn. Viele Staugewässer liegen tief, ebenso die europäischen Gasspeicher. Die sich aufdrängende Frage: Was für ein Winter steht uns bevor? Trocken, nass, kalt, warm? All das beeinflusst unseren Energiebedarf – und wie wir ihn decken. Ein Blick auf die kantonale Energiebilanz zeigt: Obwalden verbrauchte 2025 rund 996 GWh Endenergie, also Strom, Brenn- und Treibstoffe für Haushalte, Wirtschaft und Verkehr. Gut die Hälfte stammt weiterhin aus fossilen Quellen. Allein die Treibstoffe entsprechen etwa 35 Millionen Litern Benzin und Diesel – genug, um 14 olympische Schwimmbecken zu füllen.

Ein zweiter Blick stimmt zuversichtlicher: Trotz 3'500 zusätzlicher Einwohner seit 2012 ist der Energieverbrauch leicht gesunken, pro Kopf sogar um über zehn Prozent. «Neben der zunehmenden Elektrifizierung mit höherer Energieeffizienz gegenüber fossilen Energieträgern sind Energieeinsparungen im Gebäudebereich wesentlich für diese Entwicklung», erklärt Luzia Kathriner von der kantonalen Energiefachstelle. Besonders wirksam seien die Förderprogramme zur energetischen Gebäudesanierung. «Denn wo effizient geheizt wird, wird automatisch auch viel Energie eingespart.»

Schweizer Meister im Heizen

Während sich im Verkehr wenig bewegt, ist der Heizölverbrauch seit 2012 um beinahe einen Drittel zurückgegangen. Umweltwärme wird heute mehr als dreimal so stark genutzt, auch Holz gewinnt an Bedeutung. Fast zwei von drei Gebäuden werden erneuerbar beheizt – so viele wie in keinem anderen Kanton. Wieso? Obwalden hatte nie ein Erdgasnetz, ein Vorteil beim Umstieg auf erneuerbare Heizsysteme. Seit 2018 erschweren zudem strengere Vorgaben neue Ölheizungen. Hinzu kommen die lokalen Strukturen: «Unsere Fernwärmeverbunde



«Es geht zunehmend darum, genügend erneuerbaren Strom zur richtigen Zeit bereitzustellen.»

Luzia Kathriner
Projektleiterin Energie und Klima beim Kanton Obwalden

Vom Konzept zur Potenzialstudie

Wo grosse Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energie möglich sind, legt der Kanton im Richtplan fest. Zuständig ist das Amt für Raumentwicklung und Energie. 2022 beschloss der Regierungsrat, die Produktion aus neuen erneuerbaren Energien bis 2035 auf 142 GWh jährlich zu steigern. Doch seit dem nationalen Stromgesetz von 2024 reicht dieses Ziel nicht mehr aus. Eine Potenzialstudie vom März 2026 zeigt deshalb, welchen «solidarischen» Beitrag Obwalden zu den nationalen Ausbauzielen leisten soll. Sie bildet die Grundlage für die Anpassung des Richtplans.

Strom aus Sonne, Wind, Biomasse	**GWh/Jahr**
Produktion 2025	42
Ziel Klimakonzept bis 2035	142
«Solidarischer» Anteil bis 2035	188
Vorschlag Studie bis 2035	200
Vorschlag Studie bis 2050	300
Gesamtpotenzial	**rund 570**

Kontakt und Förderprogramm:
Energie- und Klimafachstelle Obwalden, Flüelistrasse 1, Sarnen, Telefon 041 666 64 60



haben eine öffentliche Trägerschaft und geniessen daher ein hohes Vertrauen», sagt Kathriner. Als Waldbesitzer und lokal verankerte Institutionen seien die Korporationen prädestiniert, Wärmeverbunde auszubauen.

Die Kehrseite der Elektrifizierung

Wärmepumpen ersetzen Ölheizungen, Elektromotoren die Verbrenner. Dadurch sinkt der Energiebedarf, während der Stromverbrauch steigt: Gemäss einer kantonalen Potenzialstudie dürfte er bis 2050 von heute 260 auf rund 300 GWh jährlich wachsen. Entscheidend ist aber nicht nur die Strommenge, sondern auch der Zeitpunkt der Produktion. Obwaldens Wasserkraftwerke erzeugen im langjährigen Mittel rund 304 GWh jährlich, jedoch nur 34 Prozent im Winterhalbjahr. Obwohl der Kanton übers Jahr mehr Strom produziert, als er verbraucht, bleibt er im Winter auf Importe angewiesen. Denn Niederschläge bleiben dann oft zunächst als Schnee liegen. Auch die Photovoltaik hilft nur beschränkt: Zwei Drittel ihres Stroms liefert sie im Sommer. Windenergie könnte hingegen die Winterlücke verkleinern (siehe Kasten «Wind»).

Der Handlungsbedarf ist gross: Das nationale Stromgesetz von 2024 hat die Messlatte gegenüber dem kantonalen Energie- und Klimakonzept 2035 erhöht. Eine neue Potenzialstudie schlägt deshalb vor, die Stromproduktion aus Sonne, Wind und Biomasse bis 2035 auf 200 GWh jährlich zu steigern (siehe Kasten «Potenzial»). PV-Dächer allein reichen dafür nicht aus. Die Studie rechnet deshalb auch mit grossen Solar- und Windanlagen in den Bergen. Mögliche Standorte werden derzeit im Richtplan geprüft.

So oder so: Obwaldens Energiefrage verschiebt sich. Es geht nicht mehr nur darum, fossile Energie zu ersetzen. «Es geht zunehmend darum, genügend erneuerbaren Strom zur richtigen Zeit bereitzustellen», sagt Kathriner. Gelingt das, rückt auch die Vision des Regierungsrats näher: Obwalden als «Kraftwerk für die Schweiz». Gemäss Studie habe der Kanton grundsätzlich das Potenzial, seinen eigenen Strombedarf «auch im Jahresverlauf weitgehend zu decken». Kathriner betont, wie ambitioniert die Ziele sind: «Gerade deshalb sind wir darauf angewiesen, dass Gewerbe und Private ihr Potenzial für mehr Solarstrom ausschöpfen.» Etwa auf Neubauten, die einen Teil ihres Strombedarfs direkt selbst decken.

Mehr Winterstrom durch den Klimawandel?

Heute stammen rund 34 Prozent der Obwaldner Wasserkraftproduktion aus dem Winterhalbjahr. Mit dem Klimawandel dürfte dieser Anteil steigen: Im Winter wird mehr Niederschlag erwartet, der wegen höherer Temperaturen häufiger als Regen statt als Schnee fällt. So steht Wasser früher für die Stromproduktion bereit. Zugleich nehmen Starkniederschläge zu, die Laufwasserkraftwerke jedoch nicht vollständig nutzen können. Wie stark sich dies insgesamt auswirkt, bleibt ungewiss: Die Potenzialstudie berücksichtigt die erwarteten Klimaveränderungen noch nicht vollständig.

Wind – drei Gebiete zur Diskussion

Die rund 50 Schweizer Windräder produzierten 2025 etwa 160 GWh Strom. Besonders wertvoll ist Windenergie im Winterhalbjahr, in dem rund 60 Prozent der Jahresproduktion anfallen. Die Obwaldner Potenzialstudie schlägt drei Eignungsgebiete vor:

- **Schwand** (Engelberg; 25,7 GWh/Jahr)
- **Ächerli** (Kerns; 16,9 GWh/Jahr)
- **Schratten** (Kerns; 10 GWh/Jahr)

Zusammen könnten sie jährlich rund 53 GWh liefern. Mit ersten Anlagen ist frühestens nach 2035 zu rechnen. Ein Richtplaneintrag bedeutet allerdings noch kein Projekt: Grundeigentümer und Standortgemeinden müssen zustimmen.

Informieren und mitreden bis 30. November 2026:
www.vernehmlassung.ow.ch

Strom kennt keinen Kantönligeist

Während die Stromproduktion immer dezentraler wird, steigen die Anforderungen an Netze, Speicher und Versorgungssicherheit. EWO-Direktor Thomas Baumgartner spricht über ambitionierte Ausbauziele, die Grenzen der Selbstversorgung und darüber, weshalb gute Ideen noch lange keine realisierten Energieprojekte sind.

Gewerbeverband Obwalden, Redaktion: Christoph Riebli

Herr Baumgartner, Obwalden produziert viel Strom aus Wasserkraft. Wie unabhängig ist der Kanton heute?
Der Stromverbrauch im Kanton Obwalden beträgt rund 250 Gigawattstunden pro Jahr. Längst nicht alles stammt aus unserer eigenen Produktion, und auch nicht alle Obwaldnerinnen und Obwaldner beziehen ihren Strom von uns. Viele produzieren mit Photovoltaik selbst Strom und grössere Kunden haben teilweise Marktverträge mit anderen Anbietern. Auch das Kraftwerk Sarneraa und das Kraftwerk Obermatt gehören beispielsweise nicht dem EWO.



Thomas Baumgartner
Direktor EWO

«Obwaldner Strom für Obwalden» hat also keine Gültigkeit mehr?
Dieses Bild gehört schon länger der Vergangenheit an. Bei der gesamten Energieversorgung ist die Abhängigkeit von ausserkantonalen Energieträgern noch grösser. Neben Wärmeverbünden und einheimischem Holz kommt praktisch alles von ausserhalb. Beim Strom ist eine vollständige Selbstversorgung auf kantonaler Ebene ohnehin weder realistisch noch sinnvoll. Unser Netz ist mit Swissgrid, dem EWN und der CKW verbunden, die Schweiz wiederum mit Europa. Stromversorgung funktioniert nicht innerhalb von Kantonsgrenzen, sondern im Verbund.

Der Kanton will bis 2035 ein «Kraftwerk für die Schweiz» sein. Wie realistisch ist das?
Für mich persönlich ist das nicht realistisch – solche Annahmen sind aus meiner Sicht zu optimistisch. Wer in Obwalden ein Energieprojekt realisieren will, merkt schnell, wie schwierig das ist. Wir haben wenig Platz und zahlreiche Schutz- und Interessengebiete: Gewässerraum, Wald, nationale Schutzgebiete, Moore. Dazu kommt, dass unsere Vorgänger das vorhandene Wasserkraftpotenzial schon weitgehend erschlossen haben. Das zusätzliche Potenzial ist deshalb äusserst begrenzt. In anderen Kantonen sieht das vielleicht anders aus.

Das EWO hat dennoch grössere Projekte in der Pipeline.
Ja, ein Pumpspeicherkraftwerk und einen Grossbatteriespeicher, beide in der Unteraa in Giswil. Beim Pumpspeicherkraftwerk rechnen wir mit rund 15 Jahren bis zur Inbetriebnahme. Der Batteriespeicher könnte 2029 stehen, doch Verzögerungen im Bewilligungsverfahren sind möglich. Ob beide Projekte realisiert werden, ist offen. Viele stellen sich einen Grossbatteriespeicher einfacher vor: zehn Container kaufen, irgendwo hinstellen, fertig. Doch geeignetes Bauland ist knapp, und es braucht einen leistungsfähigen Netzanschluss. Wie lange solche Prozesse dauern können, zeigt unsere 50-Kilovolt-Leitung durch Alpnach: Bis der 2'100 Meter lange Abschnitt im Boden liegt, werden rund 20 Jahre vergangen sein.

Gleichzeitig wächst der Energiebedarf. Fehlt heute das Verständnis für die nötige Infrastruktur?
Teilweise schon. Vor Jahrzehnten wurde der Nutzen einer neuen Erschliessung sofort wahrgenommen. Heute ist es schwieriger, bei Grundeigentümerinnen und Anstössern Verständnis für notwendige Infrastruktur zu finden. Eine Trafostation im Quartier wird gebraucht, aber niemand möchte sie unmittelbar vor der eigenen Haustür haben. Hätten wir regelmässig Stromunterbrüche, wäre die Bereitschaft wahrscheinlich eine andere. Doch unsere Versorgung funktioniert sehr zuverlässig, Strom ist praktisch immer verfügbar. Deshalb fehlt teilweise das Bewusstsein dafür, was nötig ist, damit das auch in Zukunft so bleibt.

Auch beim Lungerersee treffen unterschiedliche Interessen aufeinander.
Ja, aus Rücksicht auf den Tourismus muss der Lungerersee von Juni bis September auf einer definierten Höhe gehalten werden. In den übrigen Monaten kann er flexibler und stärker für die Stromproduktion genutzt werden. 2041 steht die Konzessionserneuerung an. Dann wird auch die künftige Bewirtschaftung des Sees zu beurteilen sein – und welche Bedeutung Versorgungssicherheit, Tourismus sowie Natur- und Landschaftsschutz dabei erhalten.

Die grosse Herausforderung ist der Winter. Warum ist das Problem der saisonalen Lücke so viel schwieriger zu lösen als jenes der täglichen Schwankungen?
Im Winterhalbjahr produzieren wir tendenziell weniger Strom, gleichzeitig ist der Bedarf höher. Batteriespeicher können vor allem kurzfristige Schwankungen ausgleichen: überschüssige Energie vom Mittag speichern und am Abend wieder abgeben. Mit einem Pumpspeicherkraftwerk lassen sich grössere Energiemengen verschieben und auch ein Wochenende oder ein paar Tage überbrücken. Um relevante Mengen vom Sommer in den Winter zu bringen, braucht es aber neue, grosse saisonale Speicher. Die Winterlücke können wir weder in Obwalden noch schweizweit allein mit Speichern schliessen. Deshalb braucht es weitere Lösungen, beispielsweise Reservekraftwerke oder Stromimporte.

Wie stellt das EWO sicher, dass im Winter trotzdem genug Strom da ist?
Wir beschaffen den Winterstrom gestaffelt über mehrere Jahre im Voraus, ähnlich wie bei einer Hypothek, bei der man das Risiko auf verschiedene Laufzeiten verteilt. Nur ein kleiner, nicht planbarer Teil muss kurzfristig am Markt eingekauft werden. So reduzieren wir Preis- und Versorgungsrisiken. Für uns ist die Situation deshalb in der Regel weniger kritisch, als sie von aussen vielleicht erscheint.

Das EWO produziert, verteilt und verkauft Strom. Wie hat sich die Rolle des Unternehmens verändert?
Grundlegend. Unsere Aufgabe bleibt eine wirtschaftliche, umweltschonende und sichere Stromversorgung. Aber wir sind nicht mehr in erster Linie Stromproduzent, sondern zunehmend Dienstleister und sorgen unter anderem dafür, dass das Netz stabil und zuverlässig funktioniert. Diese Entwicklung ist politisch so gewollt, und ich halte sie für richtig. Wer kann, soll möglichst viel Energie selbst produzieren und speichern. Wir stellen gewissermassen das Back-up bereit – und sind gleichzeitig nur ein kleines Zahnrädchen im gesamten Energiesystem.

Was bedeutet das konkret – für die Kundschaft und für den Netzbetrieb?
Wir orientieren uns stärker am Markt. Ist Strom dort teuer, spürt das zunehmend auch die Kundschaft. Das schafft einen Anreiz, den Verbrauch in günstigere Zeiten zu verlagern. Gleichzeitig werden Prognosen wichtiger. Schon die Bewölkung kann die Solarproduktion stark schwanken lassen. Deshalb planen wir mit Wetterdaten, Erfahrungswerten und Marktpreisen den nächsten Tag im Viertelstundentakt. Produktion und Verbrauch im Gleichgewicht zu halten, ist mit der dezentralen und wetterabhängigen Stromproduktion anspruchsvoller geworden.

Wärmepumpen und Elektroautos verlagern immer mehr Energie in den Strombereich. Spüren Sie das – und was kann ein einzelner Haushalt abfedern?
Der Weg weg von fossilen Energieträgern hin zu Elektromobilität und Wärmepumpen ist sicher richtig. Beim Stromverbrauch spüren wir diese Entwicklung im Moment allerdings weniger stark, als man vielleicht erwarten würde. Den grössten Einfluss hat nach wie vor die Temperatur: Wird es draussen kälter, steigt der Stromverbrauch unmittelbar. Mit Photovoltaik auf den Dächern kann die Bevölkerung selbst einen wichtigen Beitrag leisten. Dabei wird es immer wichtiger, den produzierten Strom möglichst vor Ort zu nutzen – mit Batteriespeichern, einem smarten Energiemanagementsystem und einer stärker auf den Winter ausgerichteten Produktion. Die Zeit der reinen Einspeisung ohne Batterie ist vorbei. Vollständig selbst versorgen können sich die meisten Haushalte damit allerdings nicht. Gerade im Winter bleibt das Stromnetz unverzichtbar.

2021 hat der Kantonsrat die Risiken einer Strommangellage und von Netzausfällen diskutiert. Wie beurteilen Sie dieses Risiko heute?
Eine Strommangellage sehe ich derzeit nicht als besonders kritisch. Anspruchsvoller wäre eine allgemeine Energiemangellage, wenn gleichzeitig auch Gas und Öl knapp würden. Wie relevant dieses Szenario sein kann, haben wir 2022 erlebt. Seither wurde viel vorbereitet, auch national. Für eine Strommangellage bestehen mit OSTRAL klare Strukturen und Abläufe. Abschaltungen, Kontingentierungen und die Kommunikation zwischen den beteiligten Stellen sind vorbereitet und wurden kürzlich wieder geübt. Auch für einen längeren Stromausfall haben die Gemeinden mit Notfalltreffpunkten vorgesorgt. Heute können wir auf deutlich besser vorbereitete Strukturen und eingespielte Prozesse zurückgreifen.

Was beschäftigt Sie mit Blick auf die nächsten Jahrzehnte – und was macht Ihnen Zuversicht?
Ich bin grundsätzlich ein zuversichtlicher Mensch (lacht). Für das EWO stehen der Grossbatteriespeicher, das Pumpspeicherkraftwerk und die Konzessionserneuerungen im Vordergrund. Wir müssen heute vorbereiten, was wir in 20 oder 30 Jahren brauchen. Die Energieträger und Technologien gegeneinander auszuspielen, bringt wenig. Es braucht Diversifikation und unterschiedliche Lösungen dort, wo sie ihre Stärken haben. Mit Ausnahme eines Kohlekraftwerks halte ich grundsätzlich vieles für denkbar.

Zwei Speicher, zwei Aufgaben

Mit mehr Solarstrom wächst der Speicherbedarf im Netz. Das EWO plant deshalb im Gebiet Unteraa zwei Anlagen:

In Abklärung ist ein **Grossbatteriespeicher,** der kurzfristige Schwankungen ausgleicht: 8 MW Leistung, 20 MWh Kapazität (rund 2’000 Heimspeicher). Er beansprucht die Fläche von sechs Schiffscontainern, kostet rund 6 Millionen Franken und könnte 2029 in Betrieb gehen.

Daneben soll ein **Pumpspeicherkraftwerk** Wasser vom Sarnersee in den Lungerersee pumpen und bei Bedarf verstromen – eine Wasserbatterie für Stunden oder Tage. Die 32-MW-Turbine leistet viermal so viel wie die Batterie. Nötig wäre eine Druckleitung vom Sarnersee ins Kraftwerk Unteraa. Geschätzte Kosten: 56 Millionen Franken. Umwelt- und Gewässerschutz sind zu klären; Inbetriebnahme frühestens 2040.



Angebot-Tipps

CSEM SA

Das CSEM erschliesst neuste Spitzentechnologien für die Wirtschaft und ist ein Innovationsbeschleuniger für Prozesse, Produktion und Produkte. Für KMU und Grossunternehmen werden vom CSEM massgeschneiderte Lösungen angeboten. In der Zentralschweiz ist das CSEM in Alpnach vor Ort.

Kontakt in Alpnach: Alexander Steinecker, alpnach@csem.ch, 041 672 75 11 → **www.csem.ch/de**

Startup Pilatus

Das Angebot des Startup Pilatus richtet sich an innovative Jungunternehmen, Start-up-Firmen sowie an etablierte Unternehmen. Es stellt in Sarnen im QUBO interessante Arbeits- und Büroflächen für Unternehmen zur Verfügung. Zudem bietet es einen attraktiven Co-Working-Space in Sarnen an.

Kontakt Startup Pilatus, info@startup-pilatus.ch, 041 508 26 11
→ **www.startup-pilatus.ch**

tüftelPark Pilatus

Im tüftelPark Pilatus werden die erfinderischen, handwerklichen und gestalterischen Talente der Kinder und Jugendlichen gefördert. In der eigenen Werkstatt können sie unter fachkundiger Anleitung und Aufsicht experimentieren, entwickeln, 3D-drucken, schrauben, bohren, löten – alles, was das Herz begehrt.

tüftelPark Pilatus, leitung@tueftelpark-pilatus.ch, 041 562 71 91 → **www.tueftelpark-pilatus.ch**

Innovationscoaching

ITZ unterstützt Unternehmen sowie Erfinderinnen und Erfinder kostenlos dabei, ihre Ideen – seien es neue Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmodelle oder Prozessverbesserungen – zu marktreifen Innovationen weiterzuentwickeln.

→ **www.itz.ch**

Sportnetz Obwalden

Das Sportnetz Obwalden stellt die Sportlerin/den Sportler in den Mittelpunkt. Es vermittelt deshalb zwischen Athletin/Athlet, Lehrbetrieb und Amt für Berufsbildung und versucht, gemeinsam Lösungen zu suchen, die Beruf und Sport bestmöglich miteinander vereinbaren.

Sportnetz Obwalden, info@sportnetz-ow.ch, 041 552 01 00
→ **www.sportnetz-ow.ch**

Neue Regionalpolitik (NRP)

Die Neue Regionalpolitik (NRP) fördert Projekte, die Innovationen und Wertschöpfung generieren sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Berggebiete und des ländlichen Raumes stärken. Die Projekte müssen den NRP-Förderkriterien und einem der Programmziele des Kantons Obwalden entsprechen.

→ **www.ow.ch/dienstleistungen/1440**

DENKRAUM

Der DENKRAUM bietet Unternehmerinnen und Unternehmern Abstand und ein Gegenüber – um Herausforderungen zu sortieren, zu durchdenken und wirksam zu gestalten. Dieser inspirierende Raum kann auch unabhängig für Workshops gemietet werden. Zudem finden regelmässig Veranstaltungen statt, die wertvolle Impulse und neue Denkanstösse geben.

Christoph Amrhein, Organisationsentwickler, info@denkraum-ow.ch, 079 921 07 80 → **www.denkraum-ow.ch**



Impressum

Herausgeber: Volkswirtschaftsamt Obwalden, St. Antonistrasse 4, 6060 Sarnen, 041 666 63 32, volkswirtschaftsamt@ow.ch

In Zusammenarbeit mit: Gewerbeverband Obwalden, Obwaldner Kantonalbank und Standort Promotion in Obwalden

Konjunkturanalyse und Daten: BAK Economics AG

Layout: metapur.ch

Korrektorat: korrigiert.ch

Druck: Küchler Druck AG

Erscheint halbjährlich.

Wirtschaftsbarometer Obwalden online:

www.ow.ch/dienstleistungen/1442 unter Publikationen